

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-58271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-58271)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von D. Klesser, Saarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XI. Jahrgang.

Freitag, den 17. März 1854.

N^o 22.

Der literarisch-gesellige Verein.

Wir erwähnen hier eines Instituts in Oldenburg, welches in früheren Jahren oft genannt, jetzt fast eingeschlafen zu sein scheint. Durch den vor uns liegenden „vierzehnten Jahresbericht“ sind wir jedoch belehrt worden, daß dieser Verein noch besteht und immer thätig ist; nur bedauern wir, daß der Kreis seines Wirkens so eng gehalten ist, daß dem außerhalb des Vereins stehenden Publikum so wenig davon zu Gute kommt. Wir haben in früheren Zeiten manche Vorträge im Manuscript gelesen und uns oft daran erbaut, und lassen deshalb einige Auszüge des schön geschriebenen Jahresberichts folgen:

Von den Frauen und von den Staats-Versassungen sagt man, daß diejenige die beste sei, von der nicht gesprochen werde. Gilt dasselbe von einem literarisch-geselligen Vereine, so ist der unsrige der beste. Seit zwei Mitglieder, welche in früheren Jahren beflissen waren, ihn nicht bloß innerlich zu heben, sondern auch äußerlich zu erheben, außerhalb der Grenzen des Großherzogthums über dasselbe schreiben, hat der literarisch-gesellige Verein in Oldenburg aufgehört, in der Presse unseres Vaterlandes eine Rolle zu spielen. Der Bericht, welcher in herkömmlicher Weise die kleinen Begebenheiten des Vereins Ihnen, meine Herren, wieder vergegenwärtigen und Ihnen, hochzuverehrende Frauen und Jungfrauen, übersichtlich vorführen soll, darf also darauf rechnen, ein unbeschriebenes Blatt in der Geschichte zu finden.

Versuche ich denn nun, das Vereinsjahr, wie ich es fasse, zu zeichnen.

Wenn ich mit dem Stiftungstage das Jahr als geschlossen annehme, so fiel der Beginn des Vereinsjahrs mit einem für Oldenburg bedeutungsvollen Ereignisse zusammen. Die erste Sitzung wurde am Tage der Geburt des Erbgroßherzogs gehalten; vielleicht der erste Toast, der dem Wohle desselben ausgebracht wurde, erschallte an unserer Tafel. Möge dem Knaben, welcher, wenn es Gottes Wille ist, einst Oldenburg regieren wird, beschieden sein, durch einen durchdringenden Geist und ein edles Herz die Ehre seines Hauses einer künftigen Zeit zu überliefern. Mögte es dann auch keines literarisch-geselligen Vereins mehr bedürfen, um die Freuden der Geselligkeit mit geistigen Elementen zu durchdringen, mögte die erste Gesellschaft in Oldenburg dann die sein, wo sich ohne Statut die Edelsten und Gebildetsten am liebsten zusammenfinden.

So ist denn mehrmals die Klage laut geworden, die Lust, für den Verein zu arbeiten, sei erkaltet, und einmal (am 25. Januar) hat sich das früher Unerhörte begeben, daß eine Sitzung ausgesetzt wurde, weil der Leser ausfiel und kein Original-Vortrag in Reservir angekündigt war. Der Schreck, welchen dies Ereigniß den warmen Anhängern des Vereins erregt hatte, wirkte heilsam. Am 15. Februar wurde beschlossen, über 14 Tage über Leben oder Tod des Vereins zu Gericht zu sitzen. Es geschah, und nur Einer stimmte sans phrase für den Tod, und dieser Eine war der Aeltesten und Thätigsten Einer. Es wurde bis zu den



Sommerferien für Stoffe gesorgt, und nach denselben beschlossen, das Institut der außerordentlichen Vorträge mehr, als bisher geschehen, auszubilden. Wie das geschehen soll, zeigen die folgenden Sätze:

1) Die Regel der Statuten, wonach der Reihe nach zwei Mitglieder sich bereit zu halten haben, einen Vortrag zu halten, bleibt aufrecht erhalten. Es soll jedoch der Reservist beflissen sein, mit dem an erster Stelle Vortragenden für die literarische Unterhaltung zu sorgen. Die Uebung, das Maaf der Vorträge auf mindestens eine Stunde zu bestimmen, wird verlassen, ohne daß darum verboten wäre, für einen Vortrag die ganze Stunde in Anspruch zu nehmen.

2) Der Verein kann beschließen, sich über einen bestimmten Gegenstand vortragen zu lassen, ein Mitglied zur Uebernahme eines solchen Vortrags aufzufordern und mit diesem den Tag verabreden.

3) Berufsarbeiten der Mitglieder werden in geeigneten Fällen dem Vereine vorgetragen, so daß das vortragende Mitglied sich und seiner Arbeit die Kritik des Vereins zu Nutzen macht.

4) Zu demselben Zweck werden Arbeiten, die zum Druck bestimmt sind, an den Vereinsabenden vorgetragen.

5) Referate aus Büchern dürfen die Vorlesungen dann vertreten, wenn jene geeignet sind, ein lebhaftes Interesse zu wecken, oder den Mitgliedern Resultate zugänglich zu machen, die ihnen sonst noch lange fremd bleiben möchten. Die Mitglieder denken also bei ihrer Lectüre des Vereins.

6) Interpellationen werden gelegentlich an Tagesfragen in der Wissenschaft oder in unserm öffentlichen Leben angeknüpft und die Besprechung der dadurch angeregten Gegenstände wird entweder sofort oder für die nächste Sitzung vom Präsidenten auf die Tagesordnung gesetzt.

Hiernach ist in den letzten Sitzungen verfahren, und die Versammlungen haben an Lebhaftigkeit und Reichhaltigkeit wesentlich gewonnen. Eine Aenderung der Statuten wurde hierin nicht erkannt, sondern nur eine zulässige Entwicklung durch Gewohnheit und Praxis. Ueberhaupt haben wir uns von pedantischer Formenscience so entfernt, daß Manchem, vielleicht mit Recht, fast zu wenig darin geschehen zu sein schien. Die Vortheile geordneter Discussion

werden noch nicht allgemein anerkannt. Nicht auf die Uebung parlamentarischer Formen, an denen wir uns in den letzten Jahren nur zu sehr gefättigt haben, ist dabei das Gewicht zu legen, sondern auf das Vermeiden der Verworrenheit, die aus dem Durcheinander der Redenden zu leicht entsteht, und in Rohheit ausartet, wenn die Ungeduld des Redebegehrigen dahin drängt, durch ein kräftiges Organ es über den Andern davon zu tragen.

Die lebhaftest erregten Discussionen knüpften sich an die Vorträge von Janssen über Staatsdienergehalte, von Harms über die Gewerbschule, von Osterbind über eine Versicherungs-Anstalt für Töchter unbemittelter Staatsdiener und von Selckmann über Stellvertretung und Wehrpflicht.

Die Ferienitzungen wurden von Anfang an so besucht, daß in dem Besuche die Ermunterung zur Fortsetzung dieser auf dem Lande gehaltenen Versammlungen lag. Bei einer derselben wuchs die Tafel zum Zimmer hinaus und mußte in den Tanzsaal verlegt werden.

Von den 32 Männern, die am 5. November 1839 den Verein gegründet haben, sind noch sechs in demselben, sechs sind gestorben, vier Ehrenmitglieder geworden, 16 ausgetreten. Die Zahl der jetzigen Mitglieder ist 28.

Von dem Inhalte der Vorträge giebt das folgende Verzeichniß, in welchem auch die erheblicheren der außerordentlich und in den Ferien gehaltenen Vorträge Aufnahme gefunden haben, eine Uebersicht.

A. Schilderungen von Zeit, Welt- und Menschenbezügen, gestützt auf eigne oder fremde Anschauungen.

- 1) Mirabeau und der Herzog von Artemberg, von Lübben.
- 2) * Gastronomische und oinologische Erinnerungen, französische Tanzparthien und Maskenbälle. Laun.
- 3) * Ueber Kindergärten. Arens.
- 4) ** Ein Criminalproceß. Ruderl.
- 5) ** For und Burke. Scenen aus dem englischen Parlament. Breier.

*) Die mit * bezeichneten Vorträge sind außerordentlich, die mit ** bezeichneten Ferienvorträge.

6) * Befugniß der Polizei zur Androhung von Strafen. v. Büttel.

7) Ueber Allavion. v. Thünen.

B. Wissenschaftliche Abhandlungen allgemeinen Inhalts.

1) Molières Leben und Stellung zu seiner Zeit und zur dramatischen Kunst. Laun.

2) * Verbrennungs-Prozeß mit Experimenten. Jugend.

3) Fortification, für Zeitungsleser. Räder II.

4) * Ueber das Stethoscop. Goldschmidt.

5) * Ueber die Stereoptik. Harms.

6) Ueber Wehrpflicht. Selckmann.

7) Die oldenburgische Gewerbeschule. Harms.

8) Ueber Staatsdienergehälter. Janssen.

C. Abhandlungen und Mittheilungen aus dem Gebiete der Aesthetik.

1) * * Georg Dandin, — die gelehrten Frauen — die alten französischen Mythen und Paraden. — Englische Seelieder und Stellen aus Milton in poetischer Nachbildung. Laun.

D. Abhandlungen, welche sich vaterländischen Interessen zuwenden.

1) Blicke in die Zukunft der Stadt Oldenburg. Lafius.

2) * Anlage einer Chaussee im Butjadinger Land. Hofmeister.

3) Versicherungsanstalt für die Töchter unermittelter Staatsdiener. Osterbind.

4) * Pfingstfeier im Oldenburgischen. Goldschmidt.

5) Die Handelsverhältnisse der Stadt Oldenburg. Hoyer I.

6) Ueber die gegenwärtige Lage des Vereins. Räder I.

7) * Ueber den diesjährigen Landtagsabschied. Räder I.

8) Der Jahdebüfen. Hofmeister.

9) Ueber das Gesetz vom 22. April 1853, betreffend das Zwangsarbeitshaus in Beziehung auf Kinder. Günther.

10) Die jetzigen Bedrückungen an der Jahde. Lafius.

Mehr als diese bloße Skizze werden aber die vorhin vorgetragene allgemeinen Bemerkungen daran erinnern haben, daß mehr und mehr die Gegenstände aus dem praktischen Leben und die Beobachtung dessen, was unmittelbar um uns vorgeht, die Stoffe geliefert haben. Wie natürlich und selbst erwünscht das auch sei, wo die nächste Umgebung so Vieles zu schaffen und zu erarbeiten bemühet ist, als heutiges Tages bei uns, und wo die Männer des Vereins immer mehr den alternden sich zuzählen dürfen: so darf man doch den Wunsch nicht zurückhalten, daß der Verein Anziehungskraft für die Jugend in unserer Umgebung haben möchte, die, wenigstens in thesi, mehr in's Allgemeine strebt, während das reifere Alter sich mehr und mehr beschränkt. Diese Jugend voll Sturm und Drang, die in einen solchen Verein ihre Hoffnungen hineinbringen, selbst ihre Irrthümer mitbringen und mit ihnen Gährung erzeugen sollte, deren bloßes Vorhandensein es uns erleichterte, in uns einen Spiegel der lebenden Welt zu erblicken, ist uns Bedürfnis, wenn das Alter uns nicht beschleichen soll.

Kopfschüttelnd müssen wir gestehen, daß uns die geringe Theilnahme an einem Vereine, der dazu bestimmt ist, die Alles erwärmende Speise des Geistes seinen Mitgliedern zu spenden, in einer Stadt wie Oldenburg wahrhaft befremdend ist. Wir können uns nicht verhehlen, daß die größte Potenzirung der Intelligenz eben für die Residenz versammelt wird und von allen diesen sich intelligent glaubenden Leuten nur 28, die einem literarischen Vereine, der in seinen formellen Einrichtungen nichts Drückendes hat, anzugehören! — das ist sonderbar.

Wir, der Beobachter, möchten folgenden Vorschlag zur gefälligen Rücksichtnahme machen. Es herrscht in den Mittelständen ein wahrhafter Heißhunger nach geistiger Nahrung, das wissen wir aus Erfahrung; wie wäre es, wenn die Anklänge, welche s. B. der Volksbildungsverein hatte, wieder aufgegriffen würden? — Es wäre das eine Gelegenheit für **wahre** Volksfreunde, sich dem Volke nützlich zu machen, dann aber auch den Seelsorgern, statt ihrer f.r.h.-polizeilichen Maßregeln, durch **wirkliche** Aufklärung einen Gefallen zu thun.



Das Theaterpublikum beim „Wintermärchen.“

Um gerecht zu sein, muß man sagen, auch das Publikum mißhandelte Herrn Pape's Musik. Nicht bloß, daß es die Musik in den Zwischenakten, wie gewöhnlich, als Behübel lebhafterer Unterhaltung be-
 „uchte, selbst bei dem schönen Schluß mochte es das Ende der Musik nicht erwarten. Die Einen eilten zur Thür, die Andern überschrien die Musik durch wildes Hervorrufen. Das Publikum aber giebt nicht einmal einen Titel.

Vermischtes.

Der Curiosität, der classischen Abderiten-Weisheit wegen theilen wir folgendes Curiosum mit:

Bremen, 9. März. In Untersuchungssachen gegen den hiesigen Kaufmann Joh. Kösing wegen politischer Umtriebe hat das hiesige Obergericht entschieden, daß derselbe gänzlich frei zu sprechen, „da-
 gegen schuldig sei, eine genügende Cau-
 tion für ein durchaus gesetzmäßiges ruhiges Verhalten zu bestellen, widrigenfalls aber, falls er solche Cau-
 tion nicht leisten würde, bis auf weiteres in gefänglicher Haft zu halten sei.“ — Die Anklage hatte auf 18 Monat Gefängniß gelaute und stützte sich auf die Resultate einer sehr umfassenden Haus-
 suchung.

Wir bemerken nur dazu, daß Johannes Kösing ein echter Volksmann, den Bremer Patriciern daher ein Dorn im Auge ist, weil er durch Geist und Wahrheitsliebe diese edlen Herren man-
 chmal gezü-
 chigt hat und vor dem Forum der öffentlichen Meinung stets mit Recht.

— In der am 15. d. M. abgehaltenen Vergan-
 tung des Rechnungshalters Hengst zu Lindwege wurde ein 4jähriger Hengst verkauft für den noch nie in unserem Lande bedungenen Preis von 1055 \$ Gold. Das Auffallende ist hiebei, daß dieser Hengst kein Englischer, noch weniger Vollblut, sondern ein reiner Ammerländer, vielleicht noch aus dem ehemaligen Gestüt des hochf. Grafen Ant. Günther ist.

Literatur.

Das bei H. Kleffer hieselbst erschienene kleine Adress-Büchlein versehen wir nicht, jedem Geschäfts-
 mann und besonders Fremden — schon seines nied-
 lichen Taschenformats wegen — zu empfehlen.

Der Beobachter.

Markt-Preise.

Roden	pr. Scheffel	1 \$ 18 gr
Kartoffeln	do.	34 "
Bohnen (Garten-), die Kanne		7 "
Erbsen	do.	6 "
Butter	das F	16 "
Schinken	do.	12 "
Eier	pr. Duz	8 "

Anzeigen.

Oldenburg. Beim Herannahen des Frühlings empfiehlt sich die Unterzeichnete zum Waschen, Schwefeln u. s. w. von Stroh- und Pferdehaaren-Hüten, sowie zum Umarbeiten alter Hüte nach den modernsten Façons. Da sie in Braunschweig ihr Geschäft perfekt und gründlich erlernt hat, so darf sie sich einem geehrten Publikum bestens empfehlen und um recht viele Aufträge bitten.

Chefrau Caroline **Deppe**,

wohnhaft in der Lindenstraße außerm Heil-
 Geistthor im Hause der Wittve Willers.

Oldenburg. Schnell-Droschken- und Omnibus-Fahrt.



Von nächstem Mittwoch den 15. einschl. an wird gefahren — und zwar präcise:
 Morgens 5 Uhr von Mohrmann's Hotel nach Bremen.
 Mittags 12 1/2 Uhr von den Hôtels der Herren Ritterhoff,
 Sampe und Gismann nach Bremen.

Zu diesen Fahrten werden von da an wieder wirkliche Schnell-droschken verwendet und genau 4 1/2 St. gefahren werden.

Morgens 7 1/2 und Nachm. 5 Uhr vom Hof von Oldenburg nach Barel und Jever.

Morgens 8 und Nachm. 4 Uhr vom Butjadinger Hof nach Brake.

Abends 10 Uhr von Mohrmann's Hotel nach Zwischenahn, Westerstede, Ostfriesland &c.

Giese, Wichmann & Co.

Redacteur: Albert Harbera.

Druck von H. Kleffer in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von P. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang.

Dienstag, den 21. März 1854.

N^o 23.

Es muß ein Ende nehmen!

so hört man im ganzen Lande, von einem Ende desselben bis zum andern, der unseligen Partei zuzurufen, die nicht müde wird, zu verdächtigen, und jedes echt preussische, in den ruhmvollen Traditionen des Landes begründete Gefühl revolutionair zu schelten: die allein den wahren Glauben für sich vindicirt und an nichts glaubt, als ihr mageres, trockenes System; die sich patriotisch nennt und dem Auslande die Brücken baut in unser Land; die von Duse und Liebe spricht und einen „fröhlichen Krieg“ wünscht, der recht lange, recht verheerend wirkt, damit er ganze Generationen eines „skrophulösen Pöbels“ hinwegrafft.

Der Ruf des Landes ist berechtigt. Mag jene Partei ihre Liebelei mit Rußland für sich behalten: der einfache Volksverstand will davon nichts wissen. Die Noth wächst, die Gewerbe stocken, der Handel liegt zu Boden, die Geldklemme wird unerträglich, die Preise der nothwendigsten Nahrungsmittel sind fortwährend sehr hoch, der Winter hat die letzten Ersparnisse ausgezehrt, die Arbeit steht still, der Unternehmer weiß nicht, was er anfertigen, worauf er sich vorbereiten soll. Was wird im Sommer? fragt jeder ängstlich. Wirft du nicht dein Geld und deine Mühe wegwerfen, wenn die Spannung bleibt und du Alles auf dem Lager behälst? Ist es nicht besser, abzuwarten, zu feiern und aus der Tasche zu leben, als den Verlust des ganzen Vermögens auf's Spiel zu setzen? Entläßt du nicht lieber die Arbeiter, als daß du dich opferst? — So

feiert und hungert dann der Arbeiter; werdet ihr, wird euer Protector ihm Brod und Obdach geben? Was habt ihr für ihn? ihr, die ihr von „skrophulösen Gesindel“ spricht, weil sie verkümmert im Dienste der Arbeit; ihr, denen es nicht ankommt auf den Untergang der Finsterwalder und Görlicher Tuchmacher, wie ihr sagt, gegenüber den Forderungen der höheren Politik! — gegenüber der Freundschaft mit Rußland, das uns die Grenzen eindämmt mit undurchbringlichen Zollmauern, das unsere Flüsse verstopft, unsere Handelswege verrennt, unsere Meere zu russischen Seen machen will, das Ostpreußens fruchtbares Land schon dahin gebracht hat, daß wir, statt die reichsten Ernten zu sammeln, vor der Hungerharte der äußersten Nothdurft ziehen.

Es muß ein Ende nehmen, wenn nicht Verluste entstehen sollen, schlimmer, als eine Invasion sie bringen kann.

Ihr fordert Vertrauen? Vertrauen zu eurer Weisheit, die, wenn der arme Handwerker kaum noch weiß, woher er das Geld zum Ankauf seiner Rohproducte nehmen soll, nichts Klügeres weiß, als ihm die Wechselfähigkeit zu nehmen? die ihm damit die Möglichkeit der Vervielfältigung seines Capitals abschneidet, ihn sogar hindert, in Associationen des Credites seine Mittel zu sichern? Ihr fordert Vertrauen! Ihr schmält die Geldmänner, die Börse, das Volk! Läßt sich das Vertrauen, selbst wenn Einzelne euch folgen wollten, allgemein machen? Habt ihr keinen Begriff auch nur vom gewöhnlichsten Geschäftsverkehr? Hat denn je ein Unternehmer das ganze Geld für sein Geschäft bereit,

